

Einleitung: Was wir von Oliver Twist lernen können

Von Hans Bertram

Charles Dickens, der Autor von Oliver Twist, war nicht nur ein guter Schriftsteller, sondern auch ein wichtiger und viel beachteter Journalist seiner Zeit. In seinem Roman beschreibt er, wie der junge Oliver in die Hände eines älteren Chefs einer Diebesbande fällt, der ihn und andere Jungen zu Taschendieben ausbildet, da Kinder als besonders geschickt in diesem Gewerbe galten. Für diesen Gauner waren die Kinder außerordentlich nützlich, um seinen persönlichen Reichtum zu mehren. Nicht ihre individuelle Entwicklung und Persönlichkeit war wichtig, sondern der Nutzen und Gewinn, der sich mit ihnen erwirtschaften ließ.

Solche Zustände und Formen der Ausbeutung von Kindern gibt es heute weder in Deutschland noch in den meisten hoch entwickelten Industrieländern. Das unbeschreibliche Elend und die Ausbeutung von Kindern, die Charles Dickens Anfang des 19. Jahrhunderts in England beschrieb, sind aber auch heute noch in vielen Teilen der Welt anzutreffen. Kinderarbeit, der Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten und Kinderprostitution sind Formen der Ausbeutung von Kindern, die sich noch in vielen Teilen der Welt finden, und es kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Nutzwert von Kindern für die Interessen und Bedürfnisse der jeweiligen herrschenden Gruppen hierbei im Vordergrund steht.

Charles Dickens hat allerdings als Gegenspieler zu jenem Chef der Diebesbande die Figur eines gebildeten älteren Herrn geschaffen, der genau jene Position vertritt, die für Charles Dickens eine angemessene Interpretation der kindlichen Entwicklung ermöglicht. Nicht der Nutzen der Kinder für Erwachsene oder die Möglichkeit, durch Kinder den eigenen Reichtum zu mehren, sind hier entscheidend, sondern allein die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Kindes. Die Möglichkeit, eine

Bildung zu erhalten, die den eigenen Kompetenzen entspricht, die Chance, in Gesundheit und Sicherheit aufzuwachsen und vertrauensvolle Beziehungen zu Freunden und Erwachsenen aufzubauen, sind genau die Elemente, die die Sicht eines Kindes bei diesem Herrn Brenlow prägen. Vor allem aber das Gefühl zu haben, in einer Welt zu leben, in der man angenommen wird und in der man sich wohlfühlen kann.

Mit diesen beiden Romanfiguren formuliert Charles Dickens die zentrale Grundfrage für den Umgang mit Kindern in der modernen Gesellschaft: Sind Kinder nur dazu da, die Weiterentwicklung der Gesellschaft zu sichern, den Reichtum der Erwachsenen zu erhalten, auch wenn diese nicht mehr arbeiten, und sich sonst in die Vorgaben der Erwachsenengesellschaft und deren Zukunftsvorstellungen einzufügen? Oder sind Kinder junge Bürger, die zwar ihre Bürgerrechte noch nicht alle selbst wahrnehmen können und damit des besonderen Schutzes durch die Erwachsenen bedürfen, um im Prozess ihrer Entwicklung, auf der Basis einer guten Bildung und unterstützt durch eine vertrauensvolle Umwelt, eigenständige Lebensvorstellungen auszubilden? Damit bekämen sie die Chance, ihr Leben in der gleichen Freiheit und selbstbestimmt entwickeln zu können wie die Elterngeneration. Neben Charles Dickens haben sich auch andere Autoren mit diesen beiden Positionen auseinandergesetzt, etwa Alexis de Tocqueville in seinem Buch über die Demokratie in Amerika. Er sieht in den Eltern vor allem die *caretaker* für ihre Kinder mit der Aufgabe, die Kinder zu befähigen, ihre Rechte als Staatsbürger in einem demokratischen Staatswesen möglichst früh auch selbst wahrzunehmen.

Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen formuliert diese Positionen, die sich im 19. Jahrhundert im Blick auf Kinder entwickelt haben, als einen rechtlichen Rahmen, der in den Ländern, die diese Konvention ratifiziert haben, Gültigkeit beansprucht und auch umzusetzen ist. Die Bundesrepublik Deutschland hat diese Konvention 1992 ratifiziert und viele Schritte unternommen, um diesen rechtlichen Rahmen als Vor-

aussetzung für die Verwirklichung der Kinderrechtskonvention zu schaffen. Das verfassungsmäßige Recht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen, das gleichzeitig auch die Pflicht zur Erziehung bedeutet, steht hier neben einer Vielzahl von Gesetzen zum Wohle der Kinder.

Wir können davon ausgehen, dass heute die meisten Kinder in Deutschland die Chance haben, in Sicherheit und Geborgenheit aufzuwachsen, und dass viel für ihre gesundheitliche Entwicklung investiert wird. Dennoch stellt sich die Frage, ob der Anspruch, dass alle Kinder entsprechend ihren Kompetenzen eine angemessene Bildung erhalten und auch ohne allzu große ökonomische Not aufwachsen sollen, tatsächlich umgesetzt ist und damit den Vorstellungen entsprochen wird, die schon Dickens durch die Figur des Herrn Brenlow als eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung von Kindern genannt hat.

Viele öffentliche Debatten, wie etwa die aktuelle Diskussion um die demographische Entwicklung in Deutschland, thematisieren vor allem den Nutzwert von Kindern und diskutieren nicht deren individuelle Zukunftschancen in einer alternden Gesellschaft. Nach den öffentlichen Beiträgen in Wissenschaft und Medien führen geringe Kinderzahlen dazu, dass die Renten möglicherweise nicht mehr sicher sind, weil nicht genügend Kinder geboren werden, um das Einkommen der jetzigen Erwachsenengeneration im Alter zu sichern. Oder man liest, der Bundesrepublik Deutschland drohe ein Pflegenotstand, weil nicht genügend Kinder vorhanden seien, um die Pflegeerwartungen der jetzigen Erwachsenengeneration im Alter zu erfüllen. Solche Argumente werden oft gebraucht, ohne sich über die implizite funktionalistische Betrachtungsweise von Kindern im Klaren zu sein, die sich kaum von der des Chefs der Diebesbande unterscheidet, die Charles Dickens kritisiert. Natürlich können gut gebildete Kinder als Erwachsene dazu beitragen, den dann alt gewordenen heutigen Erwachsenen ein würdiges Alter zu sichern. Dies aber als eine sichere Erwartung zu formulieren, betont einseitig den Nutzen von Kindern und sieht nicht ihre Entwicklungschancen

und ihre persönlichen und individuellen Entscheidungen als Ausgangspunkt der kindlichen Entwicklung.

Charles Dickens hat in seinem Roman nun auch die Strategie beschrieben, wie Kinder aus solchen Ausbeutungsverhältnissen herauszuholen sind, die am Beginn des 19. Jahrhunderts nicht selten waren. Durch die personale Zuwendung jenes anderen älteren Herrn und dessen Glauben an Oliver Twist mit seinen Bildungschancen und seiner eigenen Zukunft hat er ein individuelles Projekt für ein Kind konzipiert und ihm damit jene Entwicklungschancen eröffnet, um ein selbstbewusster und gleichberechtigter Staatsbürger in England zu werden.

UNICEF verfolgt diese Strategie noch heute insbesondere in den Entwicklungsländern und den Schwellenländern. Wenn in Deutschland etwa Geld für Kinder in einem afrikanischen Land gesammelt wird, um davon Schulbücher zu kaufen und möglicherweise auch Lehrer zu bezahlen, damit dort die Kinder Bildungschancen erhalten, entspricht das genau dem Versuch von Dickens' Mr. Brenlow, Kindern zu helfen, soweit es die vorhandenen, notwendigerweise beschränkten Kräfte und Mittel zulassen. Im Rahmen dieser Arbeit stützt sich UNICEF bereits seit Beginn der 1990er Jahre auf die Richtlinien der Kinderrechtskonvention. Auch die klare Perspektive von UNICEF, mit vielen vor Ort engagierten Menschen zusammenzuarbeiten und die Projektarbeit vor allem auf diese Kooperationen zu stützen, entspricht der Vorstellung, dass die Entwicklungschancen von Kindern nur durch personale Zuwendung und Unterstützung gefördert werden können. Angesichts der Tatsache, dass auch die hoch entwickelten Industrieländer nur einen begrenzten Einfluss darauf haben, unter welchen Rahmenbedingungen Kinder in diesen Ländern aufwachsen, stellt diese konkrete Projektarbeit vermutlich die wichtigste Möglichkeit in diesen Ländern dar, zumindest den Kindern, die man so erreicht, einen Teil jener Entwicklungschancen zu geben, die schon Charles Dickens beschrieben hat.

In den hoch entwickelten Industrieländern, in denen eine solche existenzielle Not und eine solche Ausbeutung von Kindern

Originaldokument
Copyright © J.B. Metzger
eher selten geworden sind, tritt aber eine zweite Aufgabe hinzu, zu der die Kinderrechtskonvention auch die Grundlage liefert. In vielen reichen Ländern stellen ausgerechnet die jüngsten Kinder bis zu sieben Jahren diejenige Gruppe der Gesellschaft mit dem höchsten Risiko an relativer Armut dar. Zusammen mit den vielfältig festgestellten Ungleichheiten der Bildungschancen stellt sich die Frage, ob diese Tatsache der Forderung genügt, dass jedes Kind einen Anspruch auf die seiner Kompetenz entsprechende Bildung hat. Viele der aktuellen Diskussionen über kindliche Gesundheit, etwa Fragen des Übergewichts, zeigen, dass auch Kinder in hoch entwickelten Gesellschaften nicht notwendigerweise über alle Entwicklungschancen verfügen, die dem Anspruch der Gesellschaft genügen.

Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen gibt die Möglichkeit, die kindlichen Entwicklungschancen in den hoch entwickelten Industrieländern zu vergleichen und quasi als «Anwalt» der Kinder die hoch entwickelten Länder zu mahnen, dass die Lebenssituation von Kindern auch dort in spezifischen Bereichen verbesserungsbedürftig ist. Eine solche Vorgehensweise lässt sich am besten durch einen Vergleich der hoch entwickelten Länder realisieren. In den hoch entwickelten Ländern ist davon auszugehen, dass der gesellschaftliche Ressourcenreichtum für alle Kinder, unabhängig von ihrer Lebensform oder dem kulturellen Hintergrund ihrer Eltern, vom Wohnort, aber auch unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer Religion, die gleichen Chancen zur Verfügung stellt, um ihre individuellen Lebensentwürfe auf der Basis einer qualifizierten Ausbildung in einer Umgebung, in der sie sich wohlfühlen, und in einem Kontext von Gesundheit und Sicherheit zu entwickeln.

Dieser Anspruch, den die Länder mit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention an sich selbst stellen, ist sicherlich nicht in allen Punkten im Einzelnen zu vergleichen, weil viele Länder dazu zu unterschiedlich sind. Dennoch hat UNICEF einen solchen Ländervergleich gewagt und konnte sich dabei auf eine Reihe von internationalen empirischen Untersuchungen zur Si-

tuation der Bildung und der ökonomischen Lage von Kindern, zu ihrer Gesundheit und Sicherheit und ihren sozialen Beziehungen zu anderen Kindern stützen.

UNICEF hat sich dabei entschieden (siehe den Beitrag von Marta Santos Pais), das kindliche Wohlbefinden mit den Dimensionen materielles Wohlbefinden, Bildung, Gesundheit, persönliche Sicherheit, Beziehung zu den Eltern und zu Freunden und persönliches Wohlbefinden als ein theoretisches Modell zu nehmen, um damit die Lebenssituation von Kindern in den einzelnen Ländern in Bezug auf ihr Wohlbefinden und ihre individuellen Entwicklungschancen zu messen. Jonathan Bradshaw hat mit seinen Kollegen (Bradshaw u. a. 2006) auf der Basis vorhandener Untersuchungen (siehe die Liste der Untersuchungen im Datenanhang) dieses anspruchsvolle Konzept so entwickelt, dass ein entsprechender Vergleich von 21 Ländern möglich war. Dieser Ländervergleich betrachtete alle 21 untersuchten Länder in gleicher Weise, so dass UNICEF Deutschland sich entschloss, diesen internationalen Vergleich durch eine deutsche Analyse mit den Dimensionen des internationalen Vergleichs zu ergänzen, gleichzeitig aber auch die Variationen innerhalb von Deutschland aufzubereiten (Bertram 2007). Dieser Vergleich hat in Deutschland eine hohe Resonanz gefunden, so dass es sinnvoll erschien, sowohl die internationale wie die national vergleichende Analyse fortzusetzen.

In diesem Band wird zunächst das Konzept des kindlichen Wohlbefindens noch einmal so dargestellt, dass deutlich wird, warum es für die Analyse der politischen Realität in Deutschland geeignet ist. Aufbauend auf dieser Analyse werden dann die internationalen Ergebnisse so aufbereitet, dass der Bezug zwischen der internationalen Entwicklung und Deutschland in den einzelnen Dimensionen des Konzeptes erkennbar wird. Wie auch immer man die Zahlen dreht und wendet – Deutschland mag zwar eine der wichtigsten Exportnationen dieser Erde sein, in Bezug auf das Wohlbefinden der hier lebenden Kinder kann es allenfalls als Mittelmaß gelten. Jedenfalls regen die Ergebnisse

dazu an, weniger über die Sicherung der Renten der jetzigen Erwachsenenengeneration nachzudenken als vielmehr darüber, in welcher Weise sich die Zukunftschancen von Kindern in den verschiedenen Lebensbereichen in Deutschland verbessern lassen. Die Daten und Tabellen zu diesen Ergebnissen und auch zu den in Deutschland durchgeführten Vergleichen befinden sich im Tabellenanhang.

Soweit der internationale Kontext und die theoretischen Hintergründe des gesamten Modells hier nicht beschrieben werden, sind alle Informationen zusammen mit den englischsprachigen Texten zum Gesamtprojekt über das Internet zu erhalten (siehe Datenanhang).

In Deutschland befinden wir uns im Augenblick in der glücklichen Situation, dass eine Reihe von Forschungseinrichtungen einzelne Dimensionen des gesamten Konzepts «Kindliches Wohlbefinden» in groß angelegten empirischen Studien bearbeiten oder entsprechendes Material dazu aufbereitet haben. So hat beispielsweise das Robert Koch-Institut in einem groß angelegten Längsschnitt die gesundheitliche Entwicklung von Kindern in Deutschland untersucht, und es ist davon auszugehen, dass solche Untersuchungen fortgesetzt und möglicherweise noch zusätzlich für einzelne Regionen in Deutschland aufbereitet werden.

Durch das Sozio-oekonomische Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung wissen wir inzwischen viel über die ökonomische Situation und die ökonomischen Chancen von Kindern in Deutschland.

Die Bildungssituation und die Bildungschancen von Kindern sind durch die vielfältigen Studien im Kontext von PISA ausführlich dokumentiert worden, und das Deutsche Jugendinstitut hat in einem groß angelegten Längsschnitt auch die Beziehungen von Kindern zu Freunden und Eltern zum Gegenstand der Forschung gemacht.

Der Sechste Familienbericht der Bundesregierung hat eine ausführliche Dokumentation und Analyse der Lebenssituation von

Kindern mit Migrationshintergrund vorgelegt, so dass auch die Frage, ob und inwieweit unterschiedliche ethnische Hintergründe die Lebenschancen der Kinder in verschiedenen Bereichen beeinflussen, gut dokumentiert ist.

Angesichts dieser Situation lag es nahe, die Kolleginnen und Kollegen aus den entsprechenden Instituten oder auch an den jeweiligen Projekten beteiligte Forscher zu bitten, auf der Basis ihrer Ergebnisse die Entwicklung der Lebenschancen von Kindern in Bezug auf die jeweiligen Dimensionen des kindlichen Wohlbefindens, wie UNICEF es vorgeschlagen hat, detailliert für den jeweiligen Bereich darzustellen. Auf diese Weise ist ein Buch entstanden, das auf der einen Seite, ausgehend von der Kinderrechtskonvention, den Versuch darstellt, die Ergebnisse des internationalen Vergleichs des kindlichen Wohlbefindens angemessen zu formulieren. Und zwar so, dass deutlich wird, wo eigentlich in Deutschland die Bemühungen um eine Verbesserung der Lebenssituation von Kindern im Einzelnen ansetzen müssen. Auf der anderen Seite sind für zentrale Dimensionen dieses UNICEF-Konzepts Autorinnen und Autoren gewonnen worden, die auf der Basis eigener empirischer Forschungen detailliert über bestimmte Entwicklungen in den jeweiligen Bereichen Auskunft geben. Dabei war es ein großes Anliegen, die Texte so zu verfassen, dass in ihnen alle notwendigen Informationen enthalten sind, um sich in den jeweiligen Bereichen über die Entwicklungschancen von Kindern kundig zu machen.

Diese enge Verzahnung zwischen dem Gesamtkonzept von UNICEF zu den kindlichen Entwicklungschancen und zum kindlichen Wohlbefinden einerseits und großen deutschen empirischen Untersuchungen andererseits war aber auch deswegen möglich, weil das wesentlich vom englischen Kollegen Jonathan Bradshaw entwickelte Modell des kindlichen Wohlbefindens den internationalen Standards entspricht, die heute im Bereich einer am Kindeswohl orientierten Forschung unerlässlich sind. In dieser Forschungstradition steht die Einsicht von Urie Bronfenbrenner, dem wohl wichtigsten Kindheitsforscher des 20. Jahrhun-

derts, für die Basis wissenschaftlicher Forschung: Forschung in diesen Bereichen kann nur dann vital und innovativ sein, wenn sie sich mit Politik und der gesellschaftlichen Wirklichkeit auseinandersetzt, ohne die eigenen wissenschaftlichen Ansprüche an Sorgfalt und Genauigkeit aufzugeben. Die Gültigkeit wissenschaftlicher Ergebnisse in diesem Bereich hängt auch davon ab, ob und inwieweit es gelingt, die Lebenssituation von Kindern zu verbessern.

Der Wissenschaft steht die Möglichkeit, die Grundpositionen der kindlichen Entwicklungschancen in Form eines Romans darzustellen, nicht zur Verfügung. Das ist sicher gut so, weil die Sprachmächtigkeit und Erzählfreude eines Charles Dickens seltene Begabungen sind, die sich bei Wissenschaftlern nicht unbedingt vermuten lassen. Aber das Anliegen, das Dickens in seinen Romanen durchgängig thematisiert, nämlich durch die Beschreibung der Lebenssituationen von Kindern die Diskussion anzuregen, wie eine Gesellschaft mit Kindern umgehen sollte, damit sie die ihnen entsprechenden Entwicklungschancen erhalten, ist auch Anliegen dieses Buches. Bei aller wissenschaftlichen Objektivität der Daten ist es von der Vorstellung getragen, dass eine Analyse der Lebenssituationen von Kindern und ein Vergleich im internationalen Kontext mit dazu beitragen können, auf die strukturellen Schwächen in den gesellschaftlichen Institutionen für Kinder hinzuweisen und zu verdeutlichen, wo Verbesserungen der Lebenschancen von Kindern möglich sind.